

Von: Birgitta Goldschmidt <schulgarten@groger.org>
Gesendet: Donnerstag, 29. Oktober 2020 13:15
An: 'schulgarten@groger.org' <schulgarten@groger.org>
Betreff: Zukunft:Schulgarten Rheinland-Pfalz 09/20

*** Noch zwei Schulgarten-Sprechstunden 2020 *** Masterarbeit: Bitte um Mithilfe *** Jardinions à l'école *** Mi Kischta gärtle *** Kisten zum Gärtner zu verschenken *** Wildkräuter-Smoothies für Kinder *** Saatgut-Adventskalender *** Marienstatter Gespräche *** Vorsorgendes und nachhaltiges Wassermanagement ***

Liebe Aktive und Interessierte am Schulgarten in Rheinland-Pfalz,

auch wenn der Garten so langsam zur Ruhe kommt, ist die Saison für Gärtner/innen noch lange nicht vorbei. Denn Gärtnern erfordert vorausschauendes Denken und Handeln. (Das ist einer der vielen Gründe, warum der Garten zur Nachhaltigkeit erzieht!) Im Herbst werden Gehölze gepflanzt, Zwiebeln gesetzt und Wiesen gesät, der Boden wird mit Mulch bedeckt - alles, damit im nächsten Frühling und Sommer alles gut gedeiht. Auch über die Wasserversorgung im nächsten Jahr sollten wir uns jetzt schon Gedanken machen und aktiv werden. Warum und wie, ist der Themenschwerpunkt in diesem Rundbrief. Und weil der Text zum Wasser so lang ist, sind die „Kurzmeldungen“ vorangestellt.

Schulgarten-Sprechstunden

Noch zwei mal in diesem Jahr bieten wir eine jeweils zweistündige online-Schulgarten-Sprechstunde an, und zwar zu folgenden Themen:

24.11. Permakultur im Schulgarten (PL-Nummer 2014320034)

Was ist Permakultur und (wie) lassen sich ihre Ideen und Prinzipien im Schulgarten umsetzen?

08.12. Digitale Helfer im Schulgarten (PL-Nummer 2014320035)

Statt die virtuelle Welt gegen die reale Welt auszuspielen, können wir im Schulgarten die digitalen „Tools“ dort verorten, wo sie hingehören: in die „Tool box“, den Werkzeugkasten, neben Spaten und Schubkarre. Sie sind nicht mehr, aber auch nicht weniger als Werkzeuge - davon gibt's gute und schlechte, nützliche und überflüssige.

Anmeldung über <https://evewa.bildung-rp.de/>. Herzlich willkommen, ich freue mich jedes Mal, dass wir wenigstens auf diese Weise ein wenig im Gespräch bleiben und uns austauschen können. Für das nächste Jahr beginnen wir jetzt mit der Fortbildungsplanung - zunächst auch erst einmal weiter nur online. **Wünsche für Themen für 2021 werden gerne entgegengenommen!**

Masterarbeit zum Schulgarten - Bitte um Mithilfe

Eine Masterstudentin hat sich bei mir gemeldet mit der Bitte, diese Anfrage mit dem Rundbrief zu verschicken. Das tue ich gerne und ermuntere diejenigen unter euch/Ihnen, die mit der Anfrage angesprochen sind, sich bei ihr zu melden. Unterstützen wir zusammen den „Schulgarten-Nachwuchs“!

„Mein Name ist **Lena Küchenhoff** und ich schreibe gerade meine **Masterarbeit über den Einfluss von Schulgartenarbeit auf die Interessensentwicklung von SuS mit dem Förderschwerpunkt ganzheitliche Entwicklung**. Diesbezüglich würde ich gerne Lehrkräfte interviewen, um heraus zu finden, inwiefern dieser Zusammenhang an Schulen beobachtet werden konnte. Die Interviews

würden erst in ein bis zwei Monaten stattfinden und können nach Belieben auch über Skype, Email etc. durchgeführt werden. Um mir die Planung zu erleichtern, wäre ich sehr dankbar, wenn Sie mir bei Interesse eine kurze Nachricht an folgende Email Adresse senden würden: kuec9262@uni-landau.de. Über Ihre Hilfe würde ich mich sehr freuen!"

Jardinions à l'école

Stell dir vor, du bist Französischlehrer/in und möchtest mit deinen Schüler/innen Unterricht im Schulgarten machen. Dann lohnt sich ein Blick auf die Seite der Initiative „Jardinions à l'école“: <https://www.jardinions-alecole.org/>. Das Unterrichtsmaterial zum Herunterladen wurde zwar eher für jüngere Schüler/innen entworfen (was man schon an der Grafik erkennen kann), für den Fremdsprachenunterricht ist es aber genau aus diesem Grund gut geeignet, denn die Texte sind sprachlich sehr einfach und grafisch unterstützt. Hinter der Initiative stehen zwei französische berufliche Gartenbauverbände.

Mi Kischta Gärtle

Ups, und welche Sprache ist das jetzt? Dafür gibt's bei uns keinen Fremdsprachenunterricht - das ist Vorarlberger Idiom! Österreich nimmt bezüglich der Gartenpädagogik in Europa eine Vorreiterrolle ein. Trotz 9 Wochen Sommerferien wird von Wien bis Bregenz in den Schulen gegärtnert. Besonders aktiv ist Niederösterreich mit der Marke „Natur im Garten“ und der ökologischen Dauergartenschau auf der „Garten Tulln“. Die Vorarlberger haben sich nun eine Gartenvariante überlegt, die das Sommerferienproblem pfiffig umschifft. Gegärtnert wird in selbst gezimmerten Kisten, die die Kinder in den Sommerferien mit nach Hause nehmen können: <http://www.gartatuatguat.at/kischtagarta/>. Toll sind auch die Bepflanzungsideen für verschiedene „Themenkisten“ - von der „Blüata Kischta“ über die „Nasch Kischta“ bis zur „Wintamine Kischta“.

Kisten zum Gärtnern zu verschenken



Kisten zum Gärtnern kann man selbst bauen (s. o.), es gibt aber auch fertige Kisten. Am **DLR in Neustadt / Weinstraße** sind zurzeit ca. 100 grüne stabile Kunststoffkisten, Abmessung ca. 50x50x25, an Selbstaholer zu verschenken - vorzugsweise für Schulgärten!

Wenn man die Seiten abdichtet, können solche Kisten wunderbar bepflanzt werden - und da sie stapelbar sind, können damit auch „lebende“ Türme, Mauern, Treppen, Abgrenzungen etc. gestaltet werden. Wer daran interessiert ist,

melde sich bitte **bis spätestens Ende November** beim Leiter der **Gartenakademie RLP**, Herrn **Werner Ollig**: werner.ollig@dlr.rlp.de. Für Schulen in **Koblenz**: Herr Ollig wird in der nächsten Zeit mal mit einem Transporter nach Koblenz fahren und könnte diesen mit Kisten beladen, so dass man nicht bis in die Südpfalz fahren müsste, um sie abzuholen. Wer zuerst kommt, greift zuerst ab ;)



Buch-Tipp: Wildkräuter-Smoothies für Kinder

Unser Immunsystem ist ein höchst leistungsfähiges Wunderwerk der Natur. Mit jedem Atemzug und jedem Schluck nehmen wir tausende von Viren und Bakterien auf, die uns potenziell schaden können. Dass wir gesund bleiben, haben wir einem komplexen Zusammenspiel von Körperfunktionen zu verdanken, das bis heute nur zu einem kleinen Bruchteil erforscht und verstanden ist. Was wir aber wissen ist, womit wir unser Immunsystem unterstützen und stärken können: Viel Schlaf, ein geschmeidiger Alltagsrhythmus (nicht zu starr und nicht zu chaotisch), eine positive und gelassene Lebenseinstellung, Lachen und Lieben ... und natürlich die Zufuhr von Vitalstoffen. Kinder von Letzterem zu überzeugen ist nicht so einfach. Grün im Essen sorgt regelmäßig für gerümpfte Näschen. Viel Spaß in Grün hingegen versprechen die kindgerechten Smoothies mit Wildkräutern in Sandra Weßelohs Buch „Lucie Smoothie und ihre Freunde“.

Saatgut in 24 Würfeln

In ihrem Bio-Saatgut-Adventskalender der Firma Saat&Gut führt Schmetterling Lotta auf spielerisch bunte Weise in die Welt des Saatguts. In 24 Würfeln hat sie besondere Gemüse-Leckereien und herrlich bunte Blumen versteckt. Kleine und große Gärtner/innen haben 6 verschiedene Möglichkeiten, ihr Kalenderbild durch Neuordnung der Würfel selbst zusammenzustellen - als Gartenlandschaft, Bauernregeln, Welt der Schmetterlinge, Kinderrätsel, Gärtner-tipps.

<https://www.saat-und-gut.de/bio-saatgut-adventskalender-mit-lotta-im-garten.html>

Für die Großen gibt's auch einen Saatgut-Adventskalender mit regionalen Gemüse-Raritäten, wobei besonders trockenheitstoleranten Arten und Sorten ausgewählt wurden: <https://www.saat-und-gut.de/bio-gemuese-saatgut-adventskalender.html>

Marienstatter Gespräche - zur Schönheit des Wandels

„Wir sind entschlossen, die Menschheit von der Tyrannei der Armut und der Not zu befreien und unseren Planeten zu heilen und zu schützen. Wir sind entschlossen, die kühnen und transformativen Schritte zu unternehmen, die dringend notwendig sind, um die Welt auf den Pfad der Nachhaltigkeit und der Widerstandsfähigkeit zu bringen. Wir versprechen, auf dieser gemeinsamen Reise, die wir heute antreten, niemanden zurückzulassen.“ Dies ist ein Zitat aus der Präambel der Agenda 2030, dem Abschlussprotokoll der UN-Konferenz über nachhaltige Entwicklung 2015 in New York, unterzeichnet von allen 193 Mitgliedsstaaten. Ein radikaler ökosozialer Wandel wird also längst nicht mehr nur von einer kleinen gesellschaftlichen Randgruppe gefordert, sondern ist erklärtes Ziel der Weltgemeinschaft. Doch was wissen wir über das Schöne, das diesem Wandel innewohnt – nicht zuletzt, weil wir alle dabei mitgestalten können? Das ist die Frage, der eine **online-Tagung am 06.11.20** im Rahmen der Marienstatter Gespräche nachgeht: Wie können Bilder des Wandels voller Schönheit entstehen? Denn für den sozialökologischen Wandel braucht es nicht nur Weckrufe, sondern auch Bilder und Narrative, die uns von der Idee eines freudvollen Lebens und eines schonenden, nachhaltigen Umgangs mit unseren natürlichen Lebensgrundlagen erzählen – und von den Wegen dorthin. Mehr zur Tagung „Leben im Wandel - von der Schönheit der Veränderung“ finden Sie hier:

https://umdenken.rlp.de/fileadmin/um_denken/PDFs_Logos_PowerPoints/Dateien_Aktionswochen_-_Naturerlebniswoche/marienstatter-gespra_che-2020-kor-2.pdf

Vorsorgendes und nachhaltiges Wassermanagement

Wasser ist Leben! Das haben wir Gärtner/innen in den letzten drei Dürre Jahren hautnah miterleben können. Deutschland sei ein wasserreiches Land, wurde bisher immer gesagt. Aber stimmt das in

Zukunft noch? Wir wissen, dass mit dem Klimawandel Extreme zunehmen werden: Extreme Dürren und Hitzeperioden, extreme Starkniederschläge, extreme räumliche und zeitliche Unterschiede in den Niederschlagsmengen. Egal ob unsere Region eher zu den künftigen Dürreregionen oder zu den künftigen Regionen mit viel Starkregeneignissen (oder gar beides) zählt: Wir müssen uns auch im Garten Gedanken über unseren Umgang mit Wasser machen, und das bedeutet nicht nur das Aufstellen von Regentonnen. Denn alles, was in unserem Garten passiert, ist ein Teil des landschaftsökologischen Haushalts. Die globalen Trends werden wir mit einem intelligenten Wassermanagement in unseren Gärten nicht ändern können, aber wir können sehr wohl den Landschaftswasserhaushalt beeinflussen. Die Gesamtfläche der Gärten in Deutschland ist größer als die Gesamtfläche aller Naturschutzgebiete. Wenn in allen Gärten nachhaltig mit Wasser gewirtschaftet würde, hätte das sehr wohl einen positiven Effekt auf die Wasserhaushalte der Landschaften. Und ganz sicher hätte es Vorbildcharakter für öffentliche Grünflächen und die Gestaltung von Gewerbeflächen.

Eine zentrale Rolle im regionalen landschaftsökologischen Haushalt spielen Bäume. Keine pflanzliche Lebensform verdunstet so viel Wasser pro Fläche, speichert so viel Kohlenstoff, baut so viel Humus auf und puffert extreme Temperaturen, Niederschläge und Wind so gut wie Bäume. Besonders effektiv sind Vegetationsstrukturen, in denen so viele Bäume stehen, dass sich deren Kronen berühren. Wälder machen Regen! Wo großflächig abgeholzt wurde, regnet es spürbar weniger, und zwar nicht direkt auf den Flächen, die abgeholzt wurden, sondern dort, wohin normalerweise das verdunstete Wasser mit dem Wind verdriftet wird. Europa liegt in einer Westwindzone, daher sind von einer Abnahme der Waldfläche bei uns Regionen im Osten von Europa betroffen. In Deutschland dagegen würden wir eine (weitere) Abnahme der Waldfläche in Frankreich und den Benelux-Staaten zu spüren bekommen. Bäume zu pflanzen bzw. wachsen zu lassen ist daher nicht nur vor dem Hintergrund der Kohlenstoffspeicherung dringend geboten. Wir können damit auch dafür sorgen, dass es im Sommer mehr regnet!

Die erste Maßnahme für ein nachhaltiges Wassermanagement im Garten ist also, für möglichst viel Blattmasse in der Vegetationsperiode zu sorgen. Erste Wahl sind hierbei Laubbäume - je höher, desto besser. Nun sind wir aber in Nutzgärten darauf angewiesen, dass es für den Anbau von Gemüse, Kräutern etc. ausreichend sonnige Standorte gibt. Dass alle Gemüsearten volle Sonne brauchen, ist allerdings ein weit verbreiteter Irrtum. Viele Gemüsearten kommen durchaus mit lichtem Schatten bzw. Wanderschatten gut zurecht. Mehr noch: Viele Pflanzen wachsen im Schutz von Bäumen sogar viel besser, denn dort gibt es viel nährstoffreichen Humus, es ist feuchter und angenehm temperiert. Diesen Umstand nutzen Agroforst-Systeme (bzw. in kleinerer Dimension die Waldgärten), eine traditionelle Bewirtschaftungsform, die zurzeit für eine moderne, nachhaltige Landwirtschaft neu entdeckt wird. Bei einer Neugestaltung eines Gartens kann man die Verteilung des Lichtgenusses so steuern, dass große, stark beschattende Bäume vor allem im Norden des Gartens stehen.

Im Sommer sorgt das Laub für die Verdunstung und damit für das Inganghalten des Wasserkreislaufs. Im Winter wird mit dem Laub Humus aufgebaut, dem zweiten wichtigen Pfeiler im nachhaltigen Wassermanagement. Denn Humus speichert enorme Mengen Wasser. Wenn dem Boden permanent organisches Material zugeführt und er ansonsten in seiner Struktur wenig gestört wird, wird sich eine leistungsfähige Lebensgemeinschaft im Boden ausbilden, die das organische Material zu Dauerhumus zersetzt und diesen mit dem Mineralboden zu Ton-Humus-Komplexen verbindet. Diese innige Mischung aus Tonmineralen und hochmolekularen Humusteilchen sind der Stolz jedes Gärtners, denn sie sind unter den Bodenbestandteilen die unbestrittenen Meister, was Strukturstabilität (= Schutz vor Verdichtung und Verschlammung), Wasserspeicherkapazität und Kationenaustauschkapazität (= die Fähigkeit, Nährstoffe so einzulagern, dass sie für Pflanzen verfügbar sind) angeht.

Viel lebende Blattmasse und viel Humus sind die Voraussetzungen, damit Wasser im System gehalten werden kann. Erst dann kann man sich daran begeben zu überlegen, wie man Wasser in dem System verteilt. In normalen Jahren kann hierzulande ein humusreicher, gut gemulchter, strukturstabiler Boden auch einjährige Pflanzen ohne zusätzliches Gießen versorgen. In den letzten Jahren hat aber auch dieser Speicher nicht ausgereicht. Die wiederholten Dürren im Sommer und nicht ausreichenden Regenmengen im Winter haben dazu geführt, dass auch unter humusreichen Böden die Unterböden tiefgründig ausgetrocknet sind. Normalerweise sollte der Winterregen ausreichen, die Lücke zwischen den tiefen, feuchten Unterbodenschichten und dem Oberboden wieder zu schließen. In den letzten Jahren haben wir in vielen Regionen festgestellt, dass im Winter der Oberboden nur bis zu einer Tiefe von einem Spatenstich durchfeuchtet war, darunter aber eine mehrere Dezimeter mächtige Schicht pulvertrocken geblieben ist. Normalerweise ist es das Ziel eines guten Gießmanagements, Jungpflanzen so zu erziehen, dass sie ein tiefgründiges, dichtes Wurzelwerk ausbilden, ihre Wasserversorgung also nicht von den oberen zwei Dezimetern des Bodens abhängig ist, sondern sie in Trockenzeiten auf Wasser aus den unteren Bodenschichten „zurückgreifen“ können. Dazu müssen aber diese unteren Schichten auch feucht sein, sonst funktioniert das Prinzip nicht.

Im großen Maßstab der Agrarlandschaft sind wir auf die natürliche Niederschlagsverteilung angewiesen. In dem kleinen Maßstab eines Gartens in der Stadt oder im Dorf gibt es eine recht einfache Methode, diese Lücke über den Herbst und Winter zu verringern bzw. ganz zu schließen. Dazu nutzt man eine Wasserquelle, die in bewohnten Gebieten normalerweise ungenutzt „verschwindet“, statt den Wasserspeicher „Boden“ aufzufüllen: das Dachablaufwasser! Man nehme ein Fallrohr von einem nahe gelegenen Gebäude und verseehe jenes mit einem sogenannten „Regendieb“, einem preisgünstigen unterarmgroßen Bauteil mit einem Schlauchanschluss, mit dem man das Dachablaufwasser über einen Schlauch in den Garten abführen kann. Das Schlauchende wird dabei über den Herbst und Winter immer wieder an eine andere Stelle des Gartens gelegt. Beim Einbau zu beachten ist, dass es einen Höhenunterschied zwischen dem Schlauchanschluss und der Bodenoberfläche gibt, damit das Wasser nach unten abfließen kann. Bei Frost sollte der Schlauch eingeholt werden. Wer eine Zisterne hat, die von Dachablaufwasser gespeist wird, sollte sie zunächst volllaufen lassen und erst danach den Regendieb aktivieren. Sonst kann es einem passieren, dass man im nächsten Frühjahr mit zu wenig Wasservorrat in die Saison startet. Wer Regentonnen mit Dachablaufwasser speist, sollte sie im Winter entleeren (natürlich in den „Wasserspeicher Boden“), damit sie keine Frostschäden erleiden. Über den Winter kann dann das Wasser mit dem Regendieb im Garten verteilt werden. Im Frühjahr sollte aber zeitig damit begonnen werden, die Tonnen wieder zu füllen, sonst fehlt einem dieses Wasser später. Es klingt verrückt, ist aber das Gebot der Stunde: Gießen im Winter!

Was noch bleibt, ist das Gießmanagement im Sommer. Hierzu wurde schon viel gesagt und geschrieben: Mulchen, Gießerziehung von Jungpflanzen, den Boden statt die Pflanzen gießen, viel statt oft gießen, mit einer Tröpfchenbewässerung Wasser sparen. Gegossen wird natürlich grundsätzlich mit Regenwasser, im Winter verteilt mit dem Regendieb, für den Sommer gesammelt in Tonnen und Zisternen. Trinkwasser ist zum Gießen tabu. Es wird in den nächsten Jahren höchstwahrscheinlich sowieso dazu kommen, dass die Gartenbewässerung mit Trinkwasser verboten wird, weil die Trinkwasservorräte knapper werden. Auch Grundwasser ist problematisch, denn wer einen Grundwasserbrunnen zum Gießen nutzt, entleert den Bodenwasserspeicher und lässt den Grundwasserspiegel weiter sinken. Wenn wir aber das Regenwasser, das uns zur Verfügung steht, ganzjährig intelligent nutzen, in einem Gartenökosystem, das Wasser optimal speichert und nutzt, dann sollten wir uns weiterhin an vitalen Gärten und guten Ernten erfreuen können.

All diese Gedanken und Tipps gelten natürlich auch für den Schulgarten. Die größte Hürde, ein nachhaltiges Wassermanagement auch im Schulgarten umsetzen zu können, ist sicher die technische Umsetzung: „Anzapfen“ von Fallrohren für Regendiebe und Sammelbehälter, der Bau einer Zisterne, das Aufstellen von Tonnen und Fässern, der Anschluss einer Tröpfchenbewässerung. Es kann

manchmal Jahre dauern, bis alle behördlichen Formalitäten und die Finanzierung geklärt sind. Lassen Sie sich nicht entmutigen! Stellen Sie dem Schulträger Ihr Vorhaben als innovatives Pilotprojekt vor (was es ja auch ist!), das ein Modell auch für das Wassermanagement anderer öffentlicher Ensembles mit Gebäude + zugehöriger Grünanlage sein kann. Stellen Sie einen Regenschirm im Schulgarten auf, damit die Schüler/innen dokumentieren und rechnen können: Wie viel Regenwasser passt in unsere Sammelbehälter? Wie viel Wasser geht uns über das Dach verloren, wenn wir es nicht nutzen? Lassen Sie die Schüler/innen am Ende des Sommers und zu Beginn des Frühlings ein Loch graben: Ab welcher Tiefe ist der Boden durchfeuchtet? So bekommen sie ein Gefühl für die jahreszeitliche Dynamik des Bodenwasserhaushaltes - ein elementarer Faktor für die landwirtschaftliche Nutzbarkeit von Böden, und damit letztlich für unsere Ernährungssicherheit!

Wir wünschen Ihnen einen bunten Herbst voller Zuversicht und Lebensfreude! Bleiben Sie gesund!

Mit gartenfreundlichen Grüßen,
Birgitta Goldschmidt

Dr. Birgitta Goldschmidt
Referentin, Beraterin und Promotorin für Schulgarten und BNE
Keltenstr. 75
56072 Koblenz
Tel: 0261 9522213
Fax: 0261 9522209
Mobil: 0151 40765781
<http://schulgarten.bildung-rp.de>

„Paradiesgärtner pflanzen Heiterkeitsbäume, Freudensträucher, Lachobst und Tanzgemüse.“ (Alfred Selacher)

P.S.: Wenn Sie keine E-Mails über diesen Verteiler erhalten möchten, schicken Sie mir bitte eine kurze Nachricht. Ich lösche Ihre E-Mail-Adresse dann aus dem Verteiler.